

Kain – ein Kind des Teufels?

Exegese und geistliche Auslegung von Genesis 4

Benjamin Kilchör (Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel)

Der 1. Johannesbrief bezieht sich von Anfang an auf die Urgeschichte. Ähnlich wie das Johannesevangelium beginnt er mit dem Anfang: «Was von Anfang an war...» (1,1). Er spricht vom Leben, das erschienen ist (1,2) und vom Licht Gottes (1,5). Spricht er über die Schöpfung am Anbeginn oder spricht er über das Kommen der neuen Schöpfung in Jesus Christus? Beides! Dann kommt er sofort auf die Sünde zu sprechen, die sich nicht mit dem Wandel im Licht verträgt (1,7). Das Modell der Sünde ist im 1. Johannesbrief Kain. Zwar gibt es auch Anklänge an den Sündenfall von Adam und Eva – etwa, wenn von der «Augen Lust» die Rede ist, die uns auf das lenkt, was von der Welt ist und nicht vom Vater (2,16); die Augenlust hat schon Eva verführt, von der verbotenen Frucht zu essen (Gen 3,6) –, doch der Hauptfokus liegt auf der Bruderliebe: «Wer sagt, er sei im Licht, und hasst seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis» (2,9). Freilich ist auch im 1. Johannesbrief der Bruderhass eine Folge davon, dass das Gebot Gottes verlassen wird, so wie auch in Gen 3–4 das Brechen von Gottes Gebot durch Adam und Eva dem Brudermord durch Kain vorausgeht: «Wer sein [Gottes] Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen» (2,5).

Doch Johannes spricht über den Anfang mit Blick auf die letzte Stunde, die jetzt ist (2,18). Es gibt für ihn eine Analogie zwischen dem Anfang und dem Ende. Er spricht über den Anfang, damit wir das Ende verstehen und er möchte, dass wir vom Anfang lernen, um zu sehen, dass es zwei Wege gibt, einen zum Tod und einen zum Leben, einen in die Finsternis und einen ins Licht. Obwohl es schon in den ersten zwei Kapiteln seines Briefes viele Anspielungen auf die ersten Kapitel der Bibel gibt, wird Johannes erst im dritten Kapitel explizit: Wer Sünde

tut, ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang an. Der Sohn Gottes ist dagegen gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören. Die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels werden daran erkennbar, ob man recht tut und seinen Bruder liebt. Beispiel dafür ist Kain, der vom Bösen stammte und seinen Bruder umbrachte. Und jetzt, ganz interessant, schreibt Johannes: «Und warum brachte er ihn um? Weil seine Werke böse waren und die seines Bruders gerecht» (3,12). In der Lesart des Johannes ist der Brudermord nicht das erste böse Werk Kains, sondern ein Resultat seiner Bosheit, die schon vorher in seinen Werken zum Ausdruck kommt. Abel war ein Kind Gottes, Kain ein Kind des Teufels. Ich möchte in diesem Vortrag skizzieren, dass die Art und Weise, wie Johannes von der Urgeschichte Gebrauch macht, um die Gemeinde in der letzten Stunde zu ermahnen und zu ermutigen, dem Text der Urgeschichte nicht übergestülpt wird, sondern dem Sinn und Geist der Urgeschichte entspricht.

1. Zwei Nachkommenschaften

Die Rede von Kindern des Teufels identifiziert die Schlange im Garten Eden mit dem Teufel. In diese Richtung geht es auch, wenn Jesus in Johannes 8,37-45 denen, die ihn töten wollen, ins Gesicht sagt, dass sie nicht Abraham, sondern den Teufel zum Vater haben, der ein Mörder ist von Anfang an. Hier wird der Mord Kains als Mord des Teufels gedeutet. Johannes der Täufer spricht in Matthäus 3,7-8 die Pharisäer und Sadduzäer als «Schlangenbrut» an, die aber immer noch umkehren und rechtschaffene Frucht der Busse bringen können. Nachkommenschaft wird hier nicht über genealogische Abstammung definiert, sondern darüber, ob man im Licht oder in der Finsternis lebt, ob man das Gute oder das Böse tut.

Im Hintergrund steht das Wort aus Genesis 3,15, in welchem Gott die Schlange verflucht und ankündigt:

Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Zwar wird in der modernen Bibelwissenschaft oft bestritten, dass die Schlange in Gen 3 als tierische Verkörperung eines bösen Wesens der himmlischen Welt verstanden wird, vielmehr handle es sich einfach um eine Lehrerzählung mit einem sprechenden Tier.¹ Doch es gibt viele Gründe, bei der traditionellen Auffassung, die sich schon innerbiblisch findet, zu bleiben.² Sprechende Tiere gehören im Alten Orient nicht in den Bereich von Tierfabeln wie Gevatter Fuchs, sondern in den Bereich der Verbindung von göttlicher und himmlischer Welt, wie sich auch bei der sprechenden Eselin bei Bileam zeigt und in vielen ausserbiblischen Beispielen (siehe nur die ägyptischen Götter mit ihren Tierköpfen und Menschenkörpern). Auch ist Eden ein Ort zwischen Himmel und Erde, wo das Himmlische und das Irdische sich begegnen.³

Genesis 3,15 spricht nun von einer Nachkommenschaft der Schlange und einer Nachkommenschaft Evas. Zwischen beiden Nachkommenschaften wird es Feindschaft geben.

Der amerikanische Alttestamentler Jason Derouchie hat in einem aufschlussreichen Aufsatz⁴ argumentiert, dass Genesis 3,15 ein Schlüssel für die ganze Genesis ist. Die Genesis ist durch elf Vorkommen der so genannten Toledot-Formel («Dies ist die Geschichte/Genealogie von...») in zwölf Teile gegliedert. Immer wieder werden zwei parallele Nachkommenschaften einander gegenüber gestellt. So gibt es eine Toledot Ismaels und eine Toledot Isaaks, eine

¹ Siehe exemplarisch Meik Gerhards, *Protevangelium. Zur Frage nach der kanonischen Geltung des Alten Testaments und seiner christologischen Auslegung*, SBS 237, Stuttgart: Bibelwerk, 2017, 116–124.

² Siehe Michael S. Heiser, *The Unseen Realm. Recovering the Supernatural Worldview of the Bible*, Bellingham: Lexham, 2015, 87–91.

³ Siehe z.B. L. Michael Morales, *The Tabernacle Pre-Figured. Cosmic Mountain Ideology in Genesis and Exodus*, BTS 15, Leuven: Peeters, 2012, 73–91; Benjamin Kilchör, «The Eighth Day: The Appointment of Adam as Priest in Eden and the Priestly Profile of Genesis 2–3», *Scandinavian Journal of the Old Testament* 36 (2022) 255–266.

⁴ Jason S. Derouchie, «The Blessing-Commission, the Promised Offspring, and the Toledot Structure of Genesis», *JETS* (2013), 219–247.

Toledot Esaus und eine Toledot Jakobs. Josef Scharbert hat in einem Aufsatz⁵ zum Sinn der Toledotformel von «Ausscheidungstoledot» und «Verheissungstoledot» gesprochen. Kurz: Es gibt eine Nachkommenschaft der Frau und eine Nachkommenschaft der Schlange. Genesis 3,15 spricht nicht davon, dass Menschen Schlangen nicht mögen und Schlangen Menschen ab und zu in den Fuss beißen, sondern von Menschen, die sich auf ihre Gottesebenbildlichkeit zurückbesinnen und das Gute suchen und von Menschen, die sich von der Bosheit, der Lüge und dem Misstrauen der Schlange beherrschen lassen.

Eva hatte zwei Kinder und schon bei diesen beiden Kindern beginnt der Kampf.

2. Die Opfer von Kain und Abel

Bezeichnenderweise spricht Eva gerade über Kain, nicht über Abel, den Namen des HERRN aus bei der Geburt (4,1). Kain ist der Erstgeborene und er ist nicht von vornherein dazu verdammt, Nachkomme der Schlange zu sein.

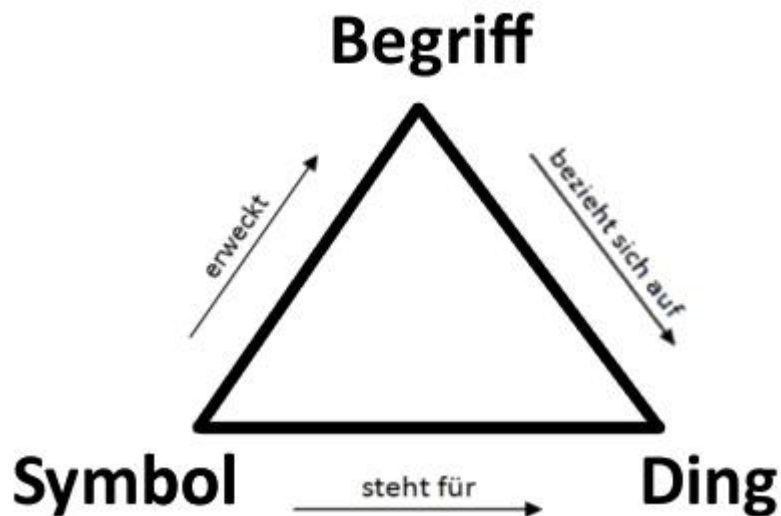
Kain und Abel bringen Gott Opfergaben, Kain von den Früchten des Feldes, Abel von den Erstlingen seiner Herde und vom Fett. Jeder vom Werk seiner Hände, denn Abel ist Hirte, Kain ist Ackermann.

Warum sieht nun Gott Abel und sein Opfer gnädig an und Kain und sein Opfer nicht? Wir sind hier bei einer hermeneutischen Schwierigkeit, die ich kurz exemplarisch überhaupt für die geistliche Schriftauslegung erläutern möchte.

Der Text sagt uns nichts dazu. Nun gibt es im Wesentlichen zwei hermeneutische Positionen: 1. Der Text sagt es nicht, also gibt es keinen nennenswerten Grund. Es muss uns reichen, zu lesen, dass Gott so gehandelt hat, jede weitergehende Spekulation über die Gründe verbietet sich uns. 2. Der Text sagt es nicht explizit, er sagt es aber implizit für die, die Ohren haben, zu

⁵ Josef Scharbert, «Der Sinn der Toledot-Formel in der Priesterschrift», in: Hans Joachim Stoebe (Hg.), *Wort – Gebot – Glaube. Beiträge zur Theologie des Alten Testaments. Walther Eichrodt zum 80. Geburtstag*, Zürich: Zwingli Verlag, 1970, 45–56.

hören. Man kann dies schön mithilfe des semiotischen Dreiecks veranschaulichen:



Die erste Position sagt im Wesentlichen: Der Text (Symbol) steht für das Faktum (Ding). Der Text sagt uns, dass Gott ein Opfer annahm und das andere ablehnte und mehr müssen wir nicht wissen. Die zweite Position sagt dagegen: Was der Text uns über das Ding sagt, das erweckt einen Begriff oder einen Sinn. Es gibt eine implizite, unausgesprochene Sinnebene. Wir fragen uns, warum Gott so handelt und diese Frage beantworten wir irgendwie (sogar, wenn wir behaupten, sie nicht zu beantworten): Willkür? Geschmackssache (er hat lieber Fleisch als Gemüse)? Beispiel für Gottes freie Erwählung? Will er Kain prüfen? Warum nicht Abel?

Für Johannes ist klar: Gott nimmt nicht einfach willkürlich Abel an und lehnt Kain ab, sondern «Kains Werke waren böse und die seines Bruders gerecht» (1. Joh 3,12) und zwar schon vor dem Brudermord. Da der Mörder, dort der Märtyrer. In Gott kann es keine Finsternis geben; darum nimmt er Kain nicht an. Ist das eine sachgemässe Deutung von Genesis 4? Hier kommt nun «Intertextualität» ins Spiel. Damit ein «richtiger» Sinn oder Begriff erweckt wird, müssen wir das richtige Bezugssystem haben. Die Geschichte von Kain

und Abel steht in der Tora und selbst bei Annahme einer mosaischen Verfasserschaft, erst recht bei Annahme einer späteren Entstehung der Texte, bedeutet dies, dass die Erstadressaten des Textes schon mit dem israelitischen Opfersystem vertraut sind. Wenn wir wissen wollen, was Kain und Abel hier tun, dann müssen wir in die Opfergesetze in Levitikus schauen. Der Autor von Genesis 4 setzt nicht voraus, dass Kain und Abel die mosaischen Opfergesetze kennen, er setzt aber voraus, dass *wir* sie kennen.

Die Deutung, die mir am plausibelsten erscheint, ist folgende: Vor Genesis 9 (Noahbund) essen die Menschen kein Fleisch, d.h. ein Opfertier kann nur als Ganzopfer (Brandopfer) dargebracht werden. Das Opfer Abels ist ein Brandopfer. Das Brandopfer ist das Hauptopfer im israelitischen Gottesdienst, das jeden Tag im Tempel dargebracht wurde. Das Tier wird dabei ganz verbrannt. Die Bestimmungen zum Brandopfer finden sich in Lev 1. Das Opfer Kains ist ein Speisopfer, hebr. Mincha, eigentlich eine Gabe/ein Tribut. Das ist das Wort, das für die Gaben von Kain und Abel in Gen 4 gebraucht wird. In den Opfergesetzen wird es in Lev 2 behandelt. Wie wir bei der Darbringung des ersten Opfers in der Stiftshütte sehen, wird das Speisopfer dem Brandopfer hinzugefügt (Lev 9,16-17).⁶ Brandopfer und Speisopfer bilden zusammen eine Opfergabe. Doch Kain und Abel opfern getrennt. Kain, der Erstgeborene, müsste seine Gabe zu Abels Brandopfer hinzubringen, aber er tut es nicht. Er bringt es selber dar. Die beiden Brüder treten nicht gemeinsam vor Gott, sondern getrennt. Es ist, wenn man so will, die erste Kirchenspaltung. Die Verantwortung liegt im doppelten Sinne bei Kain: Erstens hat er die Gabe, die der Gabe Abels hinzugefügt werden muss und nicht umgekehrt. Er müsste sich demütigen und seinem Bruder zuwenden. Zweitens ist er der Erstgeborene. Die Konkurrenz zwischen Kain und Abel beginnt also nicht erst als Folge aus Gottes

⁶ Siehe L. Michael Morales, *Who Shall Ascend the Mountain of the Lord? A biblical theology of the book of Leviticus*, NSBT 37, Downers Grove: IVP, 2015, 123.

Handeln, sondern sie zeigt sich schon bei der Darbringung des Opfers. Kains Werke waren böse und die seines Bruders gerecht.

Das steht aber nicht so im Text! Ja, geistliche Schriftauslegung legt die Schrift mit der Schrift aus. Sie weiss darum, dass der Sinn nicht immer offen daliegt, sondern dass nach dem Sinn gefragt und gesucht werden muss und dass der Schlüssel dazu in der Schrift selber liegt.

3. Gott begegnet Kain

Kain ergrimmt und senkt seinen Blick. Gott begegnet ihm und stellt ihn zur Rede. Genesis 4,7 ist sprachlich der wohl schwierigste Vers dieses Kapitels. Luther 1984 übersetzt so:

Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Ich gehe nur auf eine Schwierigkeit ein: Die Sünde ist auch im Hebräischen ein weibliches Wort, doch der Vers ist im Hebräischen wörtlich so formuliert: «Die Sünde, ER lauert vor der Tür, und nach dir hat ER Verlangen; du aber herrsche über IHN». In der RevElb heisst es dazu in einer Fussnote: «Der Wechsel des Geschlechts (Sünde – er) ist nicht befriedigend zu erklären». Ich selber schwanke zwischen zwei Erklärungen, die beide auf ihre Weise passen und Licht auf die Sache werfen:

- a. Das «Er» lässt die Sünde nicht als Abstraktum erscheinen, sondern als Person. Anders als die Sünde ist die Schlange aus Gen 3 im Hebräischen männlich.⁷ Gott erklärt Kain, dass er sich an einem entscheidenden Punkt befindet: Herrscht er über die Schlange und tritt ihr auf den Kopf, oder

⁷ Siehe für diese Deutung André Wénin, *D'Adam à Abraham ou les errances de l'humain. Lecture de Genèse 1,1–12,4*, Paris: CERF, 2007, 149–150.

lässt er sich von ihr beherrschen? Kain hätte hier Gelegenheit zur Umkehr, aber er entscheidet sich, das Werk der Schlange zu tun. Was Kain tut oder nicht tut, positioniert ihn also in einem personalen Verhältnis zur Schlange, zum Teufel.

- b. Das Wort für «Sünde» ist zugleich das Wort für «Sündopfer».⁸ Das Wort für «lauern» kann an anderen Stellen auch ein ruhendes Liegen meinen. Die Tür ist nicht die Herzenstür Kains, sondern das von Cheruben bewachte Tor des Garten Edens. Der Altar steht – wie später im Tempel – vor dem Tor ins Heilige. Gott sagt Kain, dass (ähnlich wie später bei Abraham) ein Tier zum Sündopfer beim Eingang ins Heilige für ihn bereit liegt. Das männliche Pronomen meint das männliche Opfertier. Anders als später Abraham tötet Kain aber nicht das Opfertier, sondern vergießt Menschenblut.

«Nach dir hat ER Verlangen; du aber herrsche über IHN» bezieht sich dagegen auf Abel. Die Rivalität zwischen Brüdern ist ein Grundthema der Genesis. Gott zeigt Kain, wie er durch Reue, die sich im Sündopfer ausdrückt, den Erstgeburtssegens und damit die (gute) Herrschaft über Abel in Anspruch nehmen kann. Kain verspielt aber das Erstgeburtsrecht, indem er Abel tötet. Abel wird später durch Set ersetzt, der das Erbe Adams und Evas antritt und die Nachkommenschaft der Frau weiterführt.

Entscheidend für beide Deutungen ist, dass die Sünde nicht erst bei der Ermordung Abels geschieht, sondern schon vorher, und dass es zwischen der ersten Sünde und der Ermordung Abels für Kain einen Raum zur Umkehr gibt. Vielleicht spielt Johannes darauf an – es würde noch besser zur zweiten Deutung passen – wenn er schreibt: «Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher – so liegt das Sündopfer vor der Tür – bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.

⁸ Siehe für diese Deutung L. Michael Morales, „Crouching Demon, Hidden Lamb: Resurrecting an Exegetical Fossil in Genesis 4.8“, *BT* 63 (2012), 185–191.

Und er ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt» (1. Joh 2,1-2).

4. Bleiben in der Gottesferne

Den weiteren Verlauf kann ich aus zeitlichen Gründen nur kurz skizzieren. Kain tötet Abel, fürchtet dann die Rache der Menschen. Gott schützt Kain mit dem Kainszeichen, das ich als ein Siegel verstehe:⁹ Kain ist damit mit dem Namen Gottes gezeichnet, was bedeutet, dass er Gottes Besitz ist und dass niemand anderes als Gott selber über Kain verfügen und Kain bestrafen darf. Todesstrafe ist, bis sie nach der Sintflut als Notordnung verfügt wird (Gen 9,6), in der vorsintflutlichen Geschichte allein Gottes Angelegenheit. Zugleich verflucht Gott Kain: Unstet und flüchtig soll er auf Erden sein. Daraufhin entfernt sich Kain vom Angesicht Gottes und zieht in den Osten. Bis jetzt haben Kain und Abel noch beim Eingang vor dem Garten Eden in Gottesnähe gelebt, jetzt aber verlässt Kain das Angesicht Gottes.

Kain zeugt dann einen Nachkommen, den er Henoch nennt und erbaut eine Stadt nach dem Namen seines Sohnes Henoch. Auch hier können wir fragen: Warum wird uns das erzählt? Wenn wir nur zwei Ebenen des semiotischen Dreiecks berücksichtigen, so lautet die Antwort: Dass der Text uns erzählt, dass Kain eine Stadt gebaut hat, bedeutet nichts anderes, als dass er uns eben darüber informieren möchte, dass Kain eine Stadt gebaut hat. Doch warum sollen wir es wissen? Was bedeutet es? Eine Stadt ist einerseits eine Festsetzung. Kain beabsichtigt nicht, dem Fluchwort Gottes entsprechend unstet und flüchtig zu leben. Er hat nicht vor, dem Angesicht Gottes jemals wieder zu begegnen. Er baut eine Stadt in der Gottesferne. Eine Stadt unterscheidet sich von einem Dorf zudem durch Stadtmauern: Kain verlässt sich nicht auf den Schutz Gottes, sondern will sich selber schützen. Die Kainsgenealogie endet mit Tubal-Kain,

⁹ Siehe für diese Deutung z.B. Wilhelm Vischer, *Das Christuszeugnis des Alten Testaments. I Das Gesetz*, Zollikon: Evangelischer Verlag, 7. Aufl. 1946, 92–95.

der den Namen Kains trägt und Waffen schmiedet: Selbstverteidigung, Selbstrechtfertigung. Tubal-Kains Vater Lamech verkündet übermässige Rache mit dem sogenannten Schwertlied (4,23-24). Neben Tubal-Kain, dem Waffenschmied, wird aber seine Schwester Naama genannt, die «Liebliche», und seine Halbbrüder Jabal und Jubal, welche die Stadt Kains verlassen und als Nomaden leben, mit Zither und Flötenspiel. Sie stehen vielleicht dafür, dass man der Schlange auch die Gefolgschaft aufkündigen und sich wieder aufmachen kann. Teufelskindschaft ist keine Festlegung der genealogischen Abstammung. Dafür steht – und damit möchte ich schliessen, bevor ich einige Thesen formuliere – meines Erachtens auch das Nebeneinander der Stammbäume Kains und Sets:¹⁰

	Kainiten		Setiten	
			Adam	1
			Set	2
			Enosch	3
1	Kain	_____	Kenan	4
2	Henoeh	_____	Mahalalel	5
3	Irada	_____	Jered	6
4	Mehujaël	_____	Henoeh	7
5	Metuschaël	_____	Metuschelach	8
6	Lamech	_____	Lamech	9
			Noah	10

Man sieht, wie sich die Namen entsprechen. Ich sehe den geistlichen Sinn darin, dass eben jede Generation neu in der Nachkommenschaft der Frau oder der

¹⁰ Die Tabelle basiert auf Isaac M. Kikawada und Arthur Quinn, *Before Abraham Was. The Unity of Genesis 1–11*, Nashville: Abingdon, 1985, 58.

Schlange stehen kann. Beispielhaft kann man das an Henoah und Lamech zeigen: Henoah kann die Stadt Kains in der Gottesferne, verteidigt mit Gewalt, sein. Oder Henoah kann der sein, der sich in die Richtung Gottes bewegt und schliesslich von Gott aufgenommen wird. Lamech kann der sein, der das Schwertlied singt, der für Wunden und Striemen tötet und siebenundsiebzigfache Rache übt, oder Lamech kann der sein, der Noah zeugt und damit den Trost und die Ruhe Gottes bringt.

5. Thesen

- I. *Wenn man unter «Die Bibel wörtlich nehmen» versteht, dass der Text nur das sagen darf, was er explizit sagt, dann verpasst man den geistlichen Schriftsinn, der oft implizit ist und ein genaues und wiederholtes Hinhören erfordert. Der 1. Johannesbrief spielt in weiten Teilen auf die Urgeschichte (v.a. Gen 1-4) an. Die Anspielungen lassen sich nur recht verstehen, wenn man sieht, dass Johannes die Urgeschichte geistlich deutet, dass er der Urgeschichte also einen Sinn entnimmt, der im Text selber nicht (immer) explizit formuliert ist.*
- II. *Das Fragen nach dem geistlichen Sinn ist Aufgabe einer textnahen Exegese. Es ist kein willkürliches Spiel der Fantasie. Folgende Kriterien helfen für die rechte geistliche Schriftauslegung:*
 - a. *Der Sinn muss zur exegetischen und philologischen Arbeit am Text passen und darf nicht «gegen den Text gebürstet» sein.*

Stolperstellen (wie z.B. das Maskulinum in Gen 4,7) können Anlass sein, die Lektüre zu verlangsamen und genauer hinzuschauen.
 - b. *Der Gesamtzusammenhang wird erhellt, nicht verdunkelt. Der Sinn muss das Einzelne ins Gesamte einfügen und darf nicht nur punktuell passen.*
 - c. *Der Sinn ergibt sich aus den Vernetzungen des unmittelbaren näheren und weiteren Text-Kontextes. Dafür ist es wichtig,*

Schlüsselthemen und -worte zu identifizieren (z.B. das Thema von zwei Nachkommenschaften, Bruderrivalität, Erstgeburt, u.a.).

d. Die Rezeption eines Textes in späteren Teilen der Bibel (z.B. Gen 4 im 1. Joh), ggf. aber auch in frühjüdischen oder altkirchlichen Auslegungen, kann helfen, den impliziten, geistlichen Sinngehalt eines Textes zu erkennen, der unseren eher rationalistischen Voraussetzungen vielleicht zunächst verborgen bleibt.

III. Geistliche Schriftauslegung ist Voraussetzung, dass alte Texte auch direkt zu uns heute sprechen können und dass im Extremfall das, was am Anfang geschehen ist, für die Gemeinde der letzten Stunde zur dringenden Aktualität wird.

Postscriptum: Im Nachgang wurde ich gefragt nach einer Definition dessen, was ich unter «geistlicher Schriftauslegung» verstehe. Die Rede von geistlicher Schriftauslegung ist inspiriert von Ludger Schwienhorst-Schönbergers Aufsatz «Wiederentdeckung des geistigen Schriftverständnisses».¹¹ In einer möglichst knappen Definition würde ich «geistliche Schriftauslegung» definieren als eine Auslegung, welche die Schrift als «an uns» (die hörende Glaubensgemeinschaft) adressiert auslegt und die Exegese nicht darauf reduziert, die Bedeutung des Textes für (rekonstruierte) Erstadressaten rein historisch deskriptiv zu erheben.

¹¹ Ludger Schwienhorst-Schönberger, «Wiederentdeckung des geistigen Schriftverständnisses. Zur Bedeutung der Kirchenväterhermeneutik», *Theologie und Glaube* 101 (2011) 402–425.